

INHALT

Geleitwort	7
Zur Einführung	8
Die Anfänge	10
Bildungsstätten	16
Die Volkshochschule	17
Gymnasien, Real- und Berufsschulen	20
Kulturliga Aschaffenburg	25
Künstlergruppen	28
Erste Ausstellungen	29
Der Spessart	33
Der Kreis	40
Kontakt	51
Dienstagsmaler	58
Sonderfall Horst Janssen	59
Räume für die Kunst	62
Das scheinbar große Angebot	63
Galerie Romberger	66
Kunsthandlung Wolpert	68
Galerie 59	69
Ein Nebenschauplatz: die Gruppe 47	73
Galerie Dering	74
Kunststube, Café Hench, Regina-Caféteria	76
Galerie am Nachmittag	78
Kunsthalle Jesuitenkirche und der BBK	79
Anderer Bereich der Kunst	84
Kunst am Bau	85
Werbung, Mode-, Presse- und Buchillustrationen	100
Fotografie	110
Textile Kunst	112
Metallverarbeitung	118
Schlusswort	120
KATALOG	122
Künstlerlexikon	150
Literaturverzeichnis	164
Personenregister	168
Bildnachweis	174
Ausstellungsimpressum	175



BILDUNGS-STÄTTEN

Die Volkshochschule

Von besonderer Bedeutung für die Wiederbelebung und Entwicklung im Bereich der Bildung und des kulturellen Lebens der Bürger war ein Treffen von 15 Vertretern aus Lokalpolitik, Gewerkschaft, Behörden, höheren Schulen, politischen Parteien und Industrie am 24. Oktober 1946 in der Stadtbibliothek. Die Absicht war, nach den vorangegangenen Beispielen anderer Städte in Bayern nun auch in Aschaffenburg eine Volkshochschule zu gründen. Zu den Teilnehmern des Treffens gehörten auch der Landgerichtspräsident Dr. Fritz Koch und der Rechtsrat und spätere bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel. Am 2. Februar 1947 wurde ein VHS-Kuratorium gegründet, am 9. März fand dann im Veranstaltungshaus „Frohsinn“ die feierliche Eröffnung der Volkshochschule statt. Zur 1. Vorsitzenden des VHS-Kuratoriums wurde die Leiterin des Karl-Theodor-von-Dalberg-Gymnasiums, Oberstudienrätin Dr. Philomena Lehner gewählt und zur Geschäftsführerin der VHS Irma Maurer ernannt. Die Volkshochschule der Nachkriegszeit knüpfte in keiner Weise an die im Dritten Reich aktiven Volksbildungsstätten an, die spätestens ab 1934 im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung durchorganisiert wurden. Damals hatte das Volksbildungswerk bestimmte, vor allem politisch-ideologische Aufgaben zu erfüllen, die unter anderem bei der Eröffnung der Volksbildungsstätte Aschaffenburg am 11. Oktober 1937 von dem damaligen Gauabteilungsleiter für das Volksbildungswerk Hubert Zlotos deutlich formuliert wurden: „Die größte Erziehungseinrichtung des Volkes sei die Partei, innerhalb der Partei wolle das Volksbildungswerk wertvolle Erziehungsarbeit leisten“.⁴ Was nun im Vordergrund stand, waren die Rückbesinnung auf humanistische und auf christliche Traditionen und das Erbe

⁴ Keine Halbbildung! In: Aschaffenburger Zeitung, 12.10.1937.

⁵ Oswald, Erwachsenenbildung 1987, S. 13.

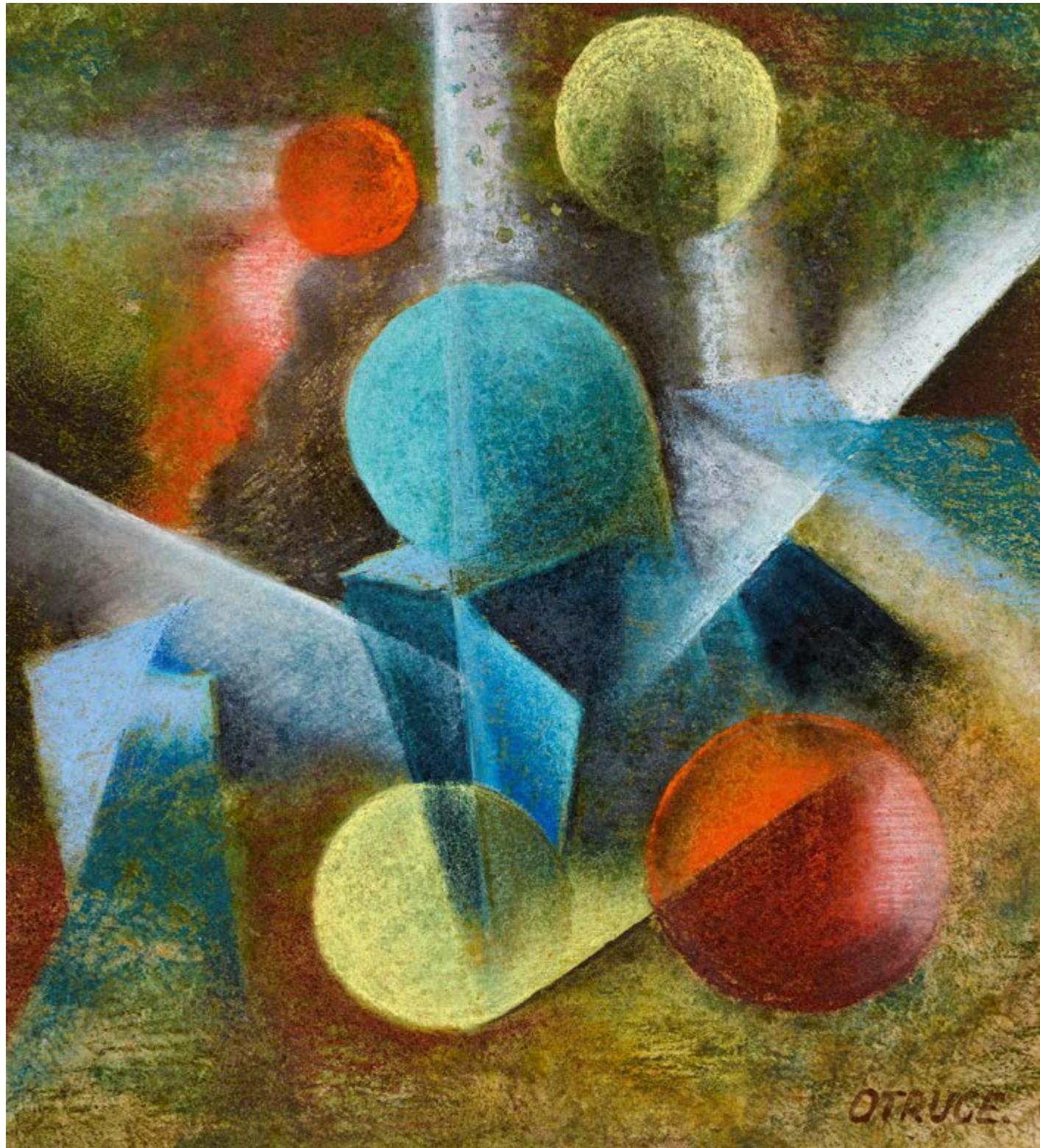
der Aufklärung.⁵ Diese neuen Aufgaben und Ziele beschrieb die Kuratoriumsvorsitzende folgendermaßen:

Die Volkshochschule ist Lebensschule; sie soll sowohl für die Berufsarbeit ertüchtigen als auch für das Gemeinschaftswirken in Volk und Staat (...). Das Ziel der Volkshochschule ist nicht Forschung, sondern echtes Menschen-tum, der wahrhaft menschliche Mensch, die freie sittliche selbstverantwortliche Persönlichkeit, die ihr Gewissen ausrichtet an der gottgegebenen Welt- und Lebensordnung. Im Bildungsziel der Humanitas liegt die Erziehung zur Demokratie eingeschlossen. Diese ruht auf der Anerkennung der unsterblichen Würde menschlicher Persönlichkeit und damit der wesenhaften Gleichheit aller Menschen.⁶

Das Programm des ersten Semesters vom 15. April bis 15. Juli 1947 war sehr vielfältig und bot Bildungsangebote in den Bereichen Kunst, Geisteswissenschaften und Sprachen, Naturwissenschaften und Mathematik sowie Wirtschaft an. Kurse im Fach Bildhauerkunst leitete der Bildhauer und Maler Otto Gentil und im Fach Kunstschaffen der aus Berlin stammende Graphiker, Maler und Schriftsteller Max Gustav Graeser. Letzterer veröffentlichte 1949 im Organ der Volkshochschulbewegung „Denken-des Volk“ den Aufsatz „Laien wagen sich an künstlerisches Schaffen“, in dem er schrieb:

Der Wert solcher Laien-Kunsterziehung liegt darin, den Nichtberufskünstler im Rahmen der gesetzten natürlichen Möglichkeiten teilhaben zu lassen an der inneren Befreiung, Bereicherung und Beglückung, die das bildnerische Gestalten vermittelt. Die Volkshochschule ist einer der berufenen Träger dieses

⁶ Lehner, Philomena: Was will die Volkshochschule Aschaffenburg?, in: Main-Echo, 9.9.1947.



Kat. 5 Otto Rudolf Gentil, Abstrakte Komposition, um 1967, Mischtechnik/Karton, 36,5 x 32,5 cm, MSA 12/2004

Bildungsgedanken. Sie wurde bereits zur Pflegestätte solcher Erziehungsarbeit.⁷

Abgesehen von der Währungsreform 1948, die zu einer gewissen Verunsicherung und dem damit verbundenen Rückgang der Kursteilnehmer führte, war die Entwicklung der VHS in den folgenden Jahren positiv. Das Kursangebot wurde größer, ebenso die Zahl der Kursteilnehmer und der Dozenten. 1957 betitelte das „Main-Echo“ einen Artikel mit der aufschlussreichen Schlagzeile: „Bayerns größte Volkshochschule. Jeden Abend drücken 800 Erwachsene die Schulbank“.⁸ Im Bereich der bildenden Kunst arbeiteten in den 1950er und 1960er Jahren einige Künstler wie Anton Brüder, Gunter Ullrich, Elisabeth Dering, Walter Roos, Helmut J. Gehrig, Ernst Vollmer, Bruno Supernok, Siegfried Rischar, Geo Zang und Christian Schad, dessen Tätigkeit an der VHS im April 1951 begann und bis Winter 1968 dauerte. Schads Hauptfach war jedoch nicht die bildende Kunst, sondern Kurse in Französisch, Yoga, Atemlehre und autogenes Training. Laut seiner Frau Bettina Schad, die „Gute



Kat. 6 Walter Roos, Straßenbahn, 1960, Öl/Leinwand, 51 x 61 cm, MSA 16/1988

Umgangsformen“ und „Geschichte der Mode“ unterrichtete, soll er diese Entscheidung damit begründet haben, dass nicht jeder gute Maler und Zeichner auch ein guter Zeichenlehrer sei.⁹ Anton Brüder bot 1950 einen Kurs zum Thema „Kitsch



Kat. 7 Helmut Johannes Gehrig, Liegendes Paar, 1960, Farblinolschnitt/Papier, 32 x 60,5 cm, MSA 33/1987

⁷ Graeser, Laien 1949, S. 136.

⁸ Main-Echo, 6.11.1957.

⁹ Oswald, Erwachsenenbildung 1987, S. 80.



RÄUME FÜR DIE KUNST

Das scheinbar große Angebot

Die Möglichkeiten der Kunstaustellungen in den ersten Nachkriegsjahren waren in Aschaffenburg beschränkt. Das Schloss lag in Schutt und Asche, das Stiftskapitelhaus und die 1872 errichtete Markthalle waren schwer beschädigt. Nach ihrer Modernisierung 1936 sollte sie nicht nur als eine Halle für Wochenmärkte, sondern auch als Stätte für Ausstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen dienen.¹¹⁷ Noch im selben Jahr wurde im ersten Obergeschoss mit einer Grundfläche von 850 m² die Rhön-Spessart-Ausstellung eröffnet. Bald folgten weitere Kunstaustellungen. 1944 wurde die Markthalle während eines Bombenangriffs stark beschädigt, mitsamt der Ausstellungseinrichtung, und schließlich 1968 komplett abgerissen. 1939 fand hier die große Kunstaustellung „Mainfränkisches Kunstschaffen“ unter der Leitung des Malers Max Nein statt, die „den weitesten Volkskreisen einen Begriff von der Schönheit deutscher Kunst vermitteln sollte“.¹¹⁸ Sie umfasste den größten Teil der damals in Aschaffenburg und im Mainviereck ansässigen Künstler, vor allem Mitglieder der Künstlervereinigung „Der Spessart“. Ab 1948 boten Ausstellungsmöglichkeiten für Einzelkünstler und Gruppen neben dem Stiftskapitelhaus auch der „Frohsinn“, Bach-Saal (ehemaliger Ballsaal der Casinogesellschaft), Luitpoldschule, Kolpingsaal, Stadttheater, Rathaus, Stadtbibliothek, Schloss Johannisburg, und Kunstgalerien von Paul Romberger, Heiner Rüths, Elisabeth Dering, Karin Brass und Dorothee Brown. Hinzu kamen gelegentlich auch kirchliche Einrichtungen oder Verkaufsräume einiger Geschäfte, wie die Kunsthändlung und Glaserei von Franz und Fritz Wolpert, „Café Regina“, „Café Hench“ oder das Opel-Autohaus von Otto Brass.

Im Oktober 1952 stellten 40 Aschaffenburger Geschäfte diverser Branchen ihre Schaufenster als

¹¹⁷ Grimm, Häuserbuch 1996, S. 245. Die gusseisernen Säulen wurden ummauert und die Filigranarchitektur im Obergeschoss verkleidet.



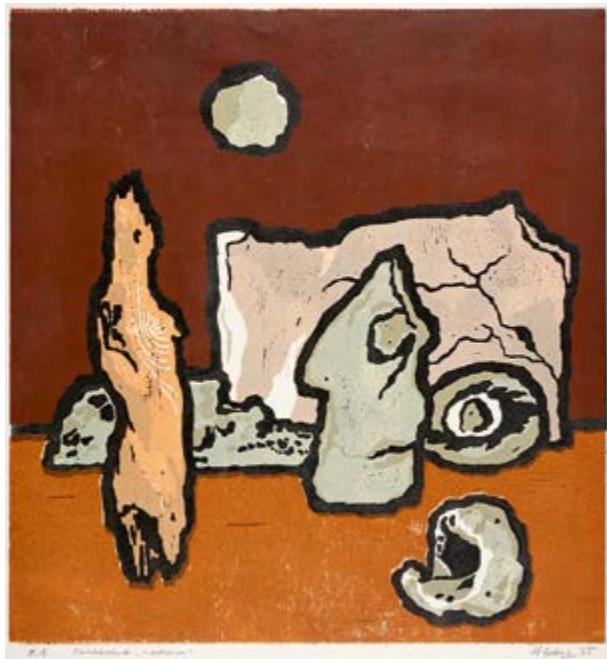
Schaufenster mit Kunst, 1975, SSAA



Kat. 52 Joachim Schmidt, Marionette, 1971, Aluminiumguss, 54 x 44 x 26 cm, MSA 197/1977

¹¹⁸ Nein, Kunstschaffen 1939, S. 1.

Ausstellungsfläche für 51 Arbeiten von 14 Malern und Bildhauern zur Verfügung. Diese Aktion unter dem Motto „Heimische Kunst bereichert das Leben“ fand auf Initiative des Stadtrats, Inhabers eines Modewarengeschäfts und Vorsitzenden des Einzelhandels, Ernst Kahl, in Zusammenarbeit mit der von Christian Schad und Alfons Goppel 1949 gegründeten Dachorganisation der Aschaffenburger Künstler (Künstlervereinigung „Der Spessart“) statt.¹¹⁹ Die Ausstellungen in den öffentlichen und privaten Einrichtungen fanden oft in enger Zusammenarbeit mit dem Geschichts- und Kunstverein statt. Es wurden dabei Arbeiten unter anderem von Adalbert Hock, Anton Bruder, Alfred Hahn, Christian Schad, Gunter Ullrich, Helmut Albert, Ernst Vollmer, Siegfried Rischar, Sina Hofmann, Helmut J. Gehrig, Erwin Rager und Joachim Schmidt gezeigt.¹²⁰ In



Kat. 53 Helmut Johannes Gehrig, In memoriam – Stillleben, 1975, Farblinolschnitt/Papier, 64,5 x 60 cm, MSA 55/1980

¹¹⁹ „Prinz, die Kunst geht nach Brot“ – Ein kleiner Bummel durch die Geschäftsstraßen, in: Main-Echo, 21.10.1952. An dieser Aktion beteiligten sich: Helmut Albert, Willi Bauer, Alois Bergmann-Franken, Otto Gentil, Wendelin Großmann, Else Haßermann, Alfred Hahn, Lubodar Mossora, Eduard Nagel, Siegfried Rischar, Christian Schad, Fritz

dieser Zeit traten verstärkt Vertreter der grafischen Künste in den Vordergrund. Neben Gunter Ullrich und Anton Bruder waren es vor allem Helmut J. Gehrig und Sina Hofmann-Ginsburg. Von den Ausstellungsorten verdient besondere Erwähnung das Veranstaltungshaus „Frohsinn“. Es wurde 1907/08 im Auftrag des gleichnamigen Aschaffenburger Bürgervereins nach den Plänen des hiesigen Architekten Heinrich Morhard in der Weißenburger Straße errichtet.¹²¹ Die Räume des Hauses boten eine breite Palette an Möglichkeiten für diverse kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen. Der Hauptsaal war vorgesehen für Konzerte und Theater und fasste mit den Nebenräumen 1200 bis 1500 Personen. Der deutlich kleinere „Blaue Saal“ war gut geeignet für Vorträge und Vereinsabende, der „Weiße Saal“ für Hochzeiten, Familienfeste und Tanzabende.¹²² Einige der „Frohsinn“-Räume wurden aufgrund der während des Ersten Weltkriegs verursachten Schäden mit neuen Wandmalereien von Ludwig Erzgraber versehen. Ab 1945 verwalteten die amerikanischen Besatzungstruppen den „Frohsinn“, und im „Blauen Saal“ fanden hauptsächlich Theateraufführungen statt. 1954 erwarb die Stadt den „Frohsinn“, renovierte einen Teil der Räume und überließ diese verschiedenen kulturellen Veranstaltungen.¹²³ 1959 bis 1962 mietete Heiner Ruths den „Blauen Saal“ für diverse Kunstausstellungen. 1979 sollte der „Frohsinn“ mit seiner denkmalgeschützten Jugendstilfassade der Abrissbirne zum Opfer fallen. 1957 fand dort im Rahmen der 1000-Jahr-Feier der Stadt Aschaffenburg eine Ausstellung unter dem Titel „Aschaffenburger Künstler im Jubiläumsjahr“ statt. Die ausgestellten Werke mussten jedoch vorher bestimmte Auswahlkriterien erfüllen. Von den 32 Bewerbern wurden schließlich Arbeiten von 19 Künstlern zugelassen, und drei von ihnen, Gunter Ullrich, Anton Bruder und Otto Schalkhas, mit einem Kunstpreis ausgezeichnet.

Steinfeld, Bruno Supernok und Brigitte Vonficht. Vgl. ferner: Christian Schad war ein Einzelgänger, in: Main-Echo, 24.5.2022.

¹²⁰ Klotz, Veranstaltungen 2004, S. 244–247.

¹²¹ Erzgraber, Aschaffenburg 1928, S. 9.

¹²² Sommer, Frohsinn 1928, S. 15.

¹²³ Röske, Geschichte 1993, S. 13.



Kat. 54 Christian Schad, Engel im Séparée, 1964, Mischtechnik/Holzfaserplatte, 65 x 79,5 cm, CSSA 74/2003

Das Opel-Autohaus Otto Brass organisierte 1972 eine interessante Ausstellung zum Thema „Verkehr und Automobile in der Kunst“, an der sich nicht nur Künstler aus Aschaffenburg und Umgebung beteiligten, darunter Gunter Ullrich, Helmut J. Gehrig, Geo Zang, Sina Hofmann, Anton Bruder, Friedemann Liebisch, Bruno Supernok, Elisabeth Dering, Lubodar Mossora und Wolfgang X. Fischer. Vertreten waren aber auch auswärtige und sogar ausländische Künstler wie Irma Szalay-Breitwieser, Fritz Köthe, Peter Sorge und Peter Nagel, deren Arbeiten und Malstile dem Publikum sicherlich unbekannte künstlerische Alternativen anbieten konnten.¹²⁴ Die Ausstellung bildete einen abwechslungsreichen Hintergrund für die gleichzeitige Präsentation des Automodells „Opel Rekord II“, begleitet von den Klängen der Rockgruppe „Jeronimos“. Die darin gezeigten Arbeiten setzten sich überwiegend mit den Problemen der Integration von Kunst und Technik

im Alltag auseinander, was im Namen der Aussteller von Gunter Ullrich erörtert wurde.¹²⁵

1975 fand in dem neu eröffneten Möbelhaus Hess eine von der Galeristin Hanny Krämer organisierte



Veranstaltungshaus Frohsinn, 1962, SSAA

¹²⁴ Die Technik inspirierte die Kunst, in: Aschaffenburger Volksblatt, 29.1.1971.

bei dem Gebrauchsgraphiker Hans Bohn und dem Kalligraphen Karlgeorg Hoefer. 1950 eröffnete Elfi van Treeck als freie Malerin und Gebrauchsgraphikerin im Bereich der Modegraphik für Presse, Handel und Industrie ihr erstes Atelier in Mömbris, zusammen mit ihrem Ehemann Werner van Treeck, der als selbständiger Kaufmann in der Textil- und Modebranche tätig war. Im darauffolgenden Jahr löste sie es jedoch auf und eröffnete ein neues in Aschaffenburg. Werner van Treeck unterhielt nun



Kat. 90 Brigitte Vonficht, Vertreibung aus dem Paradies, Sammelmappe „Altes Testament“, 1952, Gouache/Papier, 37,5 x 21 cm, MSA 117/2023



Kat. 91 Elfi van Treeck, Modekatalog, Karo-Anzug, Firma Johann Desch, Aschaffenburg, 1956, Offsetdruck/Papier, 31 x 23,5 cm, Privatbesitz

einen Modellbildverlag, welcher Kataloge diverser Aschaffenburger oder deutscher Unternehmen der Modebranche mit Zeichnungen von Elfi van Treeck herausgab. Für die „Haka-, DOB- und Bespo-Auftraggeber“ (Fachjargon für Herrenanzüge, Knabenanzüge, Damenoberbekleidung und Berufs- und Sportbekleidung) schuf sie Modegräphiken, Zeichnungen für Verkaufskataloge, Werbeprospekte, Anzeigen und Poster. Im Laufe der Zeit erarbeitete sie sich auf diesem Gebiet einen Namen und wurde von den führenden deutschen Unternehmen der Mode- und Textilbranche als Graphikerin engagiert. Sie fertigte Illustrationen für die Designer-Mappen des Trevira Studio International anlässlich der Trend- und Modeschauen an. Für die Informationsgemeinschaft für Herrenbekleidung lieferte und skizzierte sie über viele Jahre farbige Mode-Illustrationen zu den neuen Kampagnen und den aktuellen Modetrends anlässlich der Modemesse in Köln und Frankfurt. Ihre von



Kat. 92 Elfi van Treeck, Modekatalog, Trenchcoat, 1960er Jahre, Offsetdruck/Papier, 28 x 16,5 cm, Privatbesitz



Kat. 93 Elfi van Treeck, Plakat für Modemesse in Frankfurt, 1970, Deckfarben/Papier, 120,5 x 84 cm, Privatbesitz

Hand ausgeführten grafischen Arbeiten konnten sich neben den fotografischen Arbeiten in der Werbe- und Modebranche bis in die 1980er Jahre erfolgreich behaupten. Mit der Eroberung dieses Bereiches durch die Computertechnik wendete sich das Blatt jedoch zugunsten der Fotografen. Denn es wurde somit nun möglich, immer mehr aufwendige Aufträge und Projekte schneller und kreativer auszuführen und somit auch die Produktionszeit und -kosten entsprechend zu beeinflussen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Vorgehensweisen liegt jedoch nicht nur in der Technik und den Kosten, sondern auch in der ästhetischen Ausstrahlung und der Wiedergabe des damaligen Zeitgefühls und Geschmacks. Die Stärke und Professionalität von Elfi van Treeck lag darin, dass sie, obwohl oft als „verlängerter Arm“ des Stylisten

tätig, trotzdem immer über ein großes Potenzial eigener Kreativität verfügte und ihren Gestalten so viel wie nötig und so wenig wie möglich Künstlichkeit verliehen und dadurch keine gezeichneten, steifen Schaufensterpuppen geschaffen hat. Durch die Art der Linien- und Schattenführung und der dezenten Farbigkeit wirken sie dennoch elegant, lebendig und in besonderer Bewegung. In Aschaffenburg unterhielt sie bis Mitte der 1990er Jahre weiterhin ein Atelier. Neben den berufsbedingten Arbeiten schuf sie ab den späten 1950er Jahren zahlreiche Gemälde. Sie suchte dabei immer wieder nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten und ließ sich von diversen Künstlern wie Juan Miró, Paul Klee, Marc Chagall und Georg Meistermann inspirieren. Ihre Reiseerlebnisse im Süden Deutschlands und Motive aus dem Kahlgrund hielt

sie in ihren Bildern sowohl naturalistisch als auch abstrakt fest. In den späteren Jahren setzte sie sich künstlerisch mit aktuellen politischen Ereignissen auseinander und wies auf zahlreiche diesbezügliche Missstände, Ungerechtigkeiten, Krieg, Hunger und andere Nöte protestartig hin.²⁰⁹

Während Elfi van Treeck die Modewelt mit Stiften und Farben festhielt, tat Erich Müller-Grünitz mit dem Fotoapparat das Gleiche. 1952 bis 1955 besuchte er die Staatliche Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken und war Schüler von Otto Steinert, einem der bedeutendsten deutschen Fotografen nach 1945. Bereits ab den 1950er Jahren arbeitete er mit verschiedenen Aschaffenburger Kleiderfabriken und Modehäusern zusammen, für die er die neuesten Fotokollektionen für Kataloge, Zeitschriften und andere Medien mit Werbezwecken fotografierte. Insbesondere seine Schwarz-Weiß-Aufnahmen mit aufeinander abgestimmten Licht- und Schatten-Spielen sind von hoher ästhetischer Qualität. Seine Entwicklung auf diesem Gebiet fasste

Ulrike Klotz folgendermaßen zusammen: „Während die frühen Modeaufnahmen durch wiederkehrende Haltungen und Posen – frontaler oder seitlicher Stand mit einem leicht angewinkelten Bein – in der Bildgestaltung klar und sachlich wirken, muten die späteren dynamischer und expressiver an“.²¹⁰

Zum Kreis der Modeentwerfer gehörten Sigrid Mahncke und Martin Nees sowie gelegentlich Bettina Schad. Mahncke kam direkt nach ihrem Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München 1953 nach Aschaffenburg. Sie schuf für hiesige Kleiderfabriken Entwürfe für Damenmode nach den damals neuesten Trends, meistens als kolorierte Tuschezeichnungen. Nees war der Ehemann der Malerin Alma Hemmerich. Er absolvierte seine künstlerische Ausbildung in den 1920er Jahren in Karlsruhe, St. Ottilien, München, Kloster Banz und Münsterschwarzach. Als stark engagiertes Mitglied und „Chronist“ des 1938 gegründeten Aschaffenburger Carneval-Clubs-Concordia (CCC) entwarf Nees zahlreiche männliche und



Kat. 94 Elfi van Treeck,
Abstrakte Komposition,
um 1960, Öl/Leinwand,
90 x 110 cm, Privatbesitz



Kat. 95 Erich Müller-Grünitz,
Modefoto, Sommerkleider, 1953, Foto/Papier,
30 x 21 cm, SSAA



Kat. 96 Erich Müller-Grünitz,
Modefoto, Persianer-Jacke, 1965,
Foto/Papier, 30 x 21 cm, SSAA



Kat. 97 Erich Müller-Grünitz,
Modefoto, Pelzjacke, Firma Albert,
1968, Foto/Papier, 30 x 21 cm, SSAA



Kat. 98 Sigrid Mahncke, Frau im roten Mantel, 1956,
Tuschezeichnung, aquarelliert/Papier, 42 x 27 cm,
MSA 499/2017



Kat. 99 Sigrid Mahncke, Frau mit Jacke und Hose, 1957,
Tuschezeichnung, aquarelliert/Papier, 44,5 x 30,5 cm,
MSA 500/2017

²⁰⁹ Mehr über Elfi van Treeck in: Tomczyk, Treeck 2012.

²¹⁰ Klotz, Mode 2019, S. 122.

KATALOG

Kat. 1

ALFRED HAHN

Bahngelände in Aschaffenburg, 1945

Öl/Holzfaserplatte, 50 x 67 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA 2/1999



1945 kamen viele Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten Deutschlands und Europas an. Sie waren verunsichert und mit den Fragen „woher komme ich“ und „wohin will ich“ konfrontiert. Für die Künstler darunter hatte dies auch eine stilistisch-kulturelle Komponente: Sollte man angesichts der neu gewonnenen Freiheit seine künstlerische Herkunft nun verlassen und sich den neuen modernen Stilen annähern oder gar anpassen?

Kat. 2

WILLIBALD BLUM

Ansicht des Aschaffenburger Bahnhofs, 1957

Öl/Sperrholz, 75 x 115 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA Dep. GKV 1/2012



Kat. 3

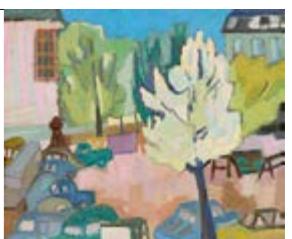
ELISABETH DERING

Blick auf den Marktplatz in Aschaffenburg, 1967

Öl/Karton, 50 x 60 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA Dep. AVG 12/2008



Kat. 4

HELMUT ALBERT

Leiderer Hafen, 1957

Tempera/Hartfaserplatte, 70 x 90 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA 46/1957



Die drei Bilder zeigen die wohl wichtigsten Drehscheiben des wirtschaftlichen und sozialen Lebens der Stadt. Sie wurden bereits in den ersten Nachkriegsjahren wieder aufgebaut und mit neuem regem Leben gefüllt. Die hoffnungsvolle Stimmung jener Zeit wird durch zahlreiche klare Motivformen und eine helle bunte Farbpalette besonders zum Ausdruck gebracht.

Kat. 47

GUNTER ULLRICH

Moderner Konsum, 1966

Collage/Papier, 78,5 x 64 cm

Gunter-Ullrich-Stiftung Aschaffenburg

Inv.-Nr. GUSA 2/2021

In den 1960er Jahren beschäftigte sich Ullrich – häufig in Form von Collagen – mit den Schattenseiten der modernen Gesellschaft. Seine Bilder wendeten sich gegen negative Zeitphänomene wie die Konsumgesellschaft, die Übermacht des Fernsehens, die Atombomben und den Krieg.



Kat. 48

ANTON BRUDER

Seiser-Alm, 1961

Öl/Leinwand, 60 x 80 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA 26/1962

Das Bild wird von der grünen Landschaft der Bergregion klar beherrscht. Die Einzelmotive sind fast strichartig angedeutet, die Farbpalette gedeckt. Unübersehbar sind hier Einflüsse des deutschen Expressionismus und der norddeutschen Malerin Paula Modersohn-Becker, die seinen Stil in vielerlei Hinsicht stark beeinflussten.



Kat. 49

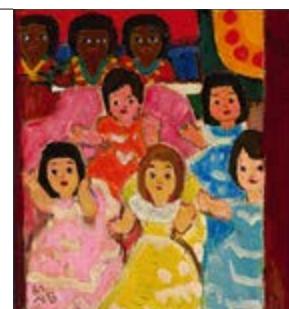
ANTON BRUDER

Schießbudenpuppen, 1962

Öl/Leinwand, 60,5 x 50,5 cm

Museen der Stadt Aschaffenburg

Inv.-Nr. MSA 160/2008



Kat. 50

HORST JANSEN

Porträt Dr. Gabriele Dessauer, 1952

Öl/Leinwand, 110 x 70 cm

Privatbesitz

